

„Magnetopath“ Reichel.

Von A. Eulenburg.

Zu den eigenthümlichsten Gewächsen, die auf dem an allerlei abenteuerlichen Bestandtheilen so reichen Nährboden unseres Kurpfuschertums aufgeschossen sind, gehört unstreitig der vom verunglückten Merkursjünger zu einer Grossmacht im Reiche Pseudoäskulaps emporgestiegene „Magnetopath“ und selbstcreirte „Professor“ irgend welcher operettenhaften Akademie Willy Reichel; ein Mann, der (wie ich aus eigener Praxis bestätigen kann) zumal auf schwache weibliche Gemüther einen „fascinirenden“ Einfluss zu üben scheint. Wir haben eine für seine Anhänger charakteristische Erklärung kürzlich (No. 23, S. 372) an dieser Stelle wiedergegeben und sind heute in der Lage, einer das Treiben des Herrn Reichel in jedem Sinne kennzeichnenden und beleuchtenden Zuschrift Aufnahme zu geben, die uns von einem geachteten hiesigen Schriftsteller zugeht, der bereit ist, für den selbstdurchlebten Inhalt seines Berichtes in vollem Umfange die persönliche Verantwortung zu übernehmen. Dieser Bericht lautet folgendermaassen:

„Im Jahre 1895 wurde meine Frau von Professor Israel an einem Nabelbruch operirt. Ein halbes Jahr später stellten sich rings um die Schnittnarbe heftige Schmerzen ein; da liess sich meine Frau von ihrer Schwester, die Spiritistin und Patientin des sich „Magnopath“ nennenden Willy Reichel, W. Köthenerstrasse 26 ist, überreden, dessen von ihm wiederholt angebotene Hülfe anzunehmen.

Widerwillig gestattete ich seinen Besuch, bei dem er erklärte: die Ursache der Schmerzen liege in einer Blutansammlung in der Bauchhöhle, rings um die Operationswunde, die theilweise in Eiter übergegangen sei! Durch Magnetisiren könne er diese Blutansammlung auflösen und die Schmerzen vollständig beseitigen. Wenn nach fünf- bis sechsmaliger Behandlung kein Erfolg erzielt worden, wolle er dieselbe aufgeben.

Unter dieser Bedingung gab ich meine Einwilligung zur magnetischen Cur. Trotzdem nach sechsmaligem Magnetisiren die Schmerzen nicht aufhörten, setzte Reichel seine Behandlung fort und erklärte eines Tages meiner Frau, die ihm sagte: sie fürchte, es habe sich ein neuer Bruch über dem Nabel gebildet, und auf eine dort entstandene Anschwellung zeigte: „Das ist kein Bruch, sondern nur ein Fettansatz, den ich durch Magnetismus entfernen kann.“

Meine Frau, die mit Sorge die Vergrösserung der Anschwellung über dem Nabel verfolgte, wiederholte noch öfter die Frage an Reichel, ob er keinen Bruch constatare, worauf sie jedesmal die kurze, bestimmte Ant-

wort erhielt: „Es ist kein Bruch da, nur ein Fettansatz besteht noch!“ Später theilte er ihr mit, sein Medium, als das sich die in Los Angeles (Californien) lebende Valeska Töpfer entpuppte, habe im somnambulen Schlafe das Innere der Bauchhöhle gesehen u. s. w. Diese Diagnose seines „geistlichen Arztes“ sei die richtige.

Als nach einiger Zeit die Schmerzen nachliessen, erschien Reichel mit einem von ihm verfassten Atteste und forderte meine Frau auf, es abzuschreiben und zu unterzeichnen. In demselben wurde ihm in überschwänglichem Lobe für die erfolgreiche Behandlung gedankt und bestätigt, dass er Frau v. P. gesund gemacht habe. Meine Frau weigerte sich, dieses Attest zu schreiben, liess sich aber durch das Drängen R.'s bestimmen, das Zeugniß zu geben: „Er habe sie von grossen Schmerzen befreit.“ Bei dieser Gelegenheit fragte sie ihn wieder wegen des Bruches, worauf er lachend erwiderte: „Es ist kein Bruch da!“

Wenige Tage nach Abgabe des Attestes stellten sich die heftigsten Schmerzen in der Nabelgegend ein, was mich bewog, Reichel zu besuchen und zu ersuchen, meiner Frau zu helfen. Er weigerte sich und rief: „Ich habe Ihre Frau gesund gemacht, darüber besitze ich das Attest! Machen Sie, was Sie wollen.“ Auf meine Bemerkung, ob sich ein Bruch gebildet habe, sagte er: „Bruch? Ihre Frau hat keinen Bruch!“ Ich erwiderte: „Nach meiner Ansicht ist ein Bruch vorhanden...“ „Wenn Sie das glauben,“ rief er höhnisch lachend, „dann gehen Sie zum nächsten Sattler und lassen Sie ihr ein Bruchband machen!“

Nach dieser frivolen Rede kehrte ich R. den Rücken und consultirte den Chirurgen Herrn Dr. Palmié (Charlottenburg), der erklärte: „Meine Frau befinde sich in Lebensgefahr. Es müsse sofort, da ein bedeutender Bruch vorhanden sei, ein passendes Bruchband angefertigt werden. Dieser Bruch bestehe nach seiner Ansicht bereits seit längerer Zeit; die Verzögerung mit dem Bruchband habe die Sache sehr verschlimmert.“

Heute trägt meine Frau ein nach Dr. Palmié's Anordnung verfertigtes Bruchband und ist von den Schmerzen erlöst.

Man darf wohl die Ansicht aussprechen, dass der Magnetopath Willy Reichel, der seine Behandlung meiner Frau durch deren Schwester förmlich aufdrängte, sie durch die wiederholte Versicherung vom Nichtvorhandensein eines Bruches in Lebensgefahr gebracht hat. Sie wäre, in seiner magnetischen Cur bleibend und ihm weiter Glauben schenkend, sicher zugrunde gegangen!“